

A man with glasses, wearing a white and green soccer jersey with an Adidas logo, sits in a trench filled with dark soil on a theater stage. In the background, a person's legs in light-colored pants are visible on a raised platform. The scene is lit with dramatic, low-key lighting, creating a somber and contemplative atmosphere.

STAATSTHEATER
NÜRNBERG

SCHAUSPIEL

nach dem Roman
von Martin Kordić

JAHRE MIT
MARTHA

JAHRE MIT MARTHA

nach dem Roman von Martin Kordić

Uraufführung

S

Ulrike Arnold

Thorsten Danner

Luca Rosendahl

Kinderstatisterie:

Frida Bohl, Elena Bohnert, Daniel Cantu, Klara Kolarik,
Antonia Schreier / Luna Bertsch, Mykhailo Grabovskyi,
Elisa Lang, Mila Rösch, Amélie Villarreal

Regie: Julia Hölscher

Bühne, Kostüme: Paul Zoller

Dramaturgie: Sabrina Bohl

Musik: Friederike Bernhardt

Licht: Günther Schweikart

Künstlerische Mitarbeit: Simon Hastreiter

Premiere: 3. Oktober 2023 in den Kammerspielen

Aufführungsdauer: 1 Stunde 10 Minuten, keine Pause

Aufführungsrechte: S. Fischer Verlag

Das Schauspiel des Staatstheaters Nürnberg dankt dem Förderverein
Schauspiel Nürnberg für die Unterstützung.

Regieassistenz und Abendspielleitung: Ilka Nordhausen / Inspizienz: Tommy Egger / Soufflage: Sabrina Mohr /
Beatrice Zuber / Ausstattungsassistent: Hossam Souda, María Angélica Guerrero / Regiehospitant: Sabrina
Mohr / Leiter Statisterie Schauspiel: Tim Steinheimer / Werkstudentin: Sophia Czerwinski /
Ausstattungshospitant: Adrian Retzer / Freiwilliges Kulturelles Jahr: Sabrina Haas / Übertitel und
Übersetzung: Kristina Wadepohl, David Doczkal

Technischer Direktor: H.-Peter Gormanns / Referentin des Technischen Direktors: Henriette Barniske /
Werkstättenleiter: Hubert Schneider / Konstrukteurin: Larissa Moreno / Bühne: Florian Steinmann
(Technischer Leiter), Uwe Otten (Bühnenmeister) / Beleuchtung: Florian Steinmann, Wolfgang Köper,
Frank Laubenheimer, Günther Schweikart / Ton und Video: Boris Brinkmann, Manuela Trier, Gerald
Steuler / Masken und Frisuren: Helke Hadlich, Dirk Hirsch / Requisiten: Urda Staples, Christine Bakker /
Kostümdirektion: Eva Weber / Ausführung der Dekoration: Dieter Engelhardt (Schreinerei) / Klaus Franke
(Schlosserei) / Thomas Büning, Ulrike Neuleitner (Malsaal) / Werner Billmann (Dekorationsnäher) / Elke
Brehm, Jonas Kusz (Theaterplastik)

Fotografieren sowie Ton- und Videoaufzeichnungen sind aus urheberrechtlichen Gründen nicht gestattet. Wir
bitten Sie, Ihre Mobiltelefone vor Beginn der Vorstellung auszuschalten! Das Staatstheater Nürnberg ist eine
Stiftung öffentlichen Rechts unter gemeinsamer Trägerschaft des Freistaats Bayern und der Stadt Nürnberg.

Das Leben des bildungshungrigen 15-jährigen Željko Drazenko Kovačević hat eigentlich so gar nichts mit dem der wohlhabenden Professorin Martha Gruber zu tun, für die seine Mutter putzt. Dennoch entspinnt sich zwischen den beiden eine ganz besondere Beziehungsgeschichte, die das Leben von Željko maßgeblich beeinflusst. Mit Hilfe von Martha und angetrieben von seiner Wut über die Begrenzungen, die ihm die eigene Herkunft auferlegt, schafft Željko den Bildungsaufstieg und studiert in München. Alsbald muss er jedoch erkennen, dass die Überwindung der sozialen Klasse ihren Preis hat und die Suche nach dem Einklang zwischen den verschiedenen Versionen seiner selbst noch längst nicht zu Ende ist.

Martin Kordićs Roman zeichnet ein ebenso kluges wie berührendes Gesellschaftsportrait, das Klassenunterschiede und Migrationsgeschichte mit Fragen nach den darin enthaltenen Machtverhältnissen und dem menschlichen Begehren verbindet.

MARTIN KORDIĆ Autor



Martin Kordić wurde 1983 in Celle geboren und wuchs in Mannheim auf. Er studierte in Hildesheim und Zagreb. Seit über zehn Jahren arbeitet er als Lektor in Buchverlagen, zunächst in Köln, heute in München. Für seinen Debütroman „Wie ich mir das Glück vorstelle“ erhielt er den Adelbert-von-Chamisso-Förderpreis sowie die Alfred-Döblin-Medaille. 2022 erschien sein zweiter Roman „Jahre mit Martha“, für den er mit dem Tukan-Preis der Stadt München sowie dem Förderpreis des Bremer Literaturpreises 2023 ausgezeichnet wurde.







ZWISCHEN VERSCHIEDENEN WELTEN

Autor Martin Kordić im Gespräch mit Dramaturgin Sabrina Bohl

Sabrina Bohl: Wieso heißt dein Roman eigentlich „Jahre mit Martha“? Ich finde es ja eine wahnsinnige Stärke dieses Buchs, dass es so viele unterschiedliche Themen verhandelt, die aber doch alle mit- und ineinander verwoben sind. Also den Klassismus, den Rassismus und diese durchaus ambivalente Beziehung zu einer älteren Frau, die durch den Titel ja aber etwas mehr ins Zentrum gerückt wird.

Martin Kordić: Das Dokument, in dem ich gearbeitet habe, hieß ganz lange „Hingabe Diaspora“. Das war noch kein Titel, aber es waren die zwei Schlagworte, die die zentralen Themenfelder für mich abdeckten: Die Hingabe Željkos für den sozialen Aufstieg und im Zwischenmenschlichen, außerdem sein Aufwachsen in der kroatischen Diaspora. Später dachte ich, der Titel könnte vielleicht einfach nur „Hingabe“ sein, aber es gefiel mir dann auch gut, sich im Titel für den erzählerischen Rahmen zu entscheiden. „Jahre mit Martha“ eröffnet auch einen Raum von zwei Menschen, das mag ich.

Wie hast du die Rezeption dieser unterschiedlichen Aspekte wahrgenommen, vielleicht auch im Gegensatz zu deiner eigenen Perspektive?

Wirklich erstaunlich war, dass der Roman nach dem Erscheinen direkt zu ganz vielen unterschiedlichen Romanen wurde: Für manche stand die besondere Beziehungsgeschichte im Vordergrund, für andere ging es hauptsächlich um Deutschland und Fragen nach Migration. Für mich steckt das natürlich alles auch im Buch, aber im Zentrum steht für mich schon sehr die Entwicklung von Željko. Es war mir wichtig, nicht einfach eine Aufstiegsgeschichte mit Happy End zu erzählen, sondern vor allem von dem Preis, den Željko für seinen Aufstieg zahlt. Darum nimmt die immer größer werdende Einsamkeit, in die er durch die Entfernung von seiner Herkunft gerät, einen sehr bedeutsamen Raum im Roman ein.

SB: Dementsprechend wird ja auch das Ende des Romans – also die Tätigkeit als Gärtner und die Rückkehr zur Familie – sehr unterschiedlich wahrgenommen: Für manche ist es ein eindeutiges Scheitern, für andere eine Art Versöhnung mit der Herkunft.

Für mich ist es beides. Gesellschaftlich betrachtet ist es natürlich tragisch, dass dieser junge Mann nicht das erreicht, wofür er sich so hingebungsvoll bemüht. Der Rückzug in die Familie geschieht notgedrungen, weil Željko keinen anderen Platz für sich findet. Ich wollte seine Geschichte jedoch auch nur so weit erzählen, bis er mit sich selbst im Reinen ist. Mir geht es als Autor um das Wohlbefinden meiner Figur, nicht um das der Gesellschaft. Željko trägt zu Beginn des Romans eine große Unruhe in sich, weiß nicht, wer er ist, ist im steten Kampf mit sich selbst, seiner Herkunft, mit allen. Am Ende der Geschichte gibt es zwar kein Happy End, das ihn ganz oben zeigt, aber dafür hat er eine Art Frieden mit sich selbst gefunden. Das ist ja individuell viel wichtiger. Und außerdem: Željko hat am Ende des Romans ein abgeschlossenes Studium und eine abgeschlossene Ausbildung, es ist noch sehr viel möglich für ihn. Ich mochte zudem den metaphorischen Moment im

Gärtnern sehr. Dass Željko am Ende einfach das Land kultiviert, die ganze Geschichte mit einem sinnlichen Bild der Verwurzelung endet.

Für die Inszenierung war für uns der Gedanke auch ausschlaggebend, dass Željko sich auch deshalb so verliert in seiner Identitätssuche, weil er sich bemüht, jemand anderes zu sein. Ob das Martha ist mit ihrer Belesenheit und Bildung oder Donelli in seinem Duktus zu sprechen oder sich zu bewegen – immer geht es darum, jemand zu werden, der er aber eigentlich gar nicht ist, beziehungsweise muss er sich dafür komplett von seiner Herkunft lossagen, in eine Welt wechseln, die eigentlich nicht seine ist. Das ist ja durchaus repräsentativ für viele Migrationsbiografien und dem Motiv der stetigen Anpassung, dem Assimiliationsbestreben.

Das ist genau das Entweder-Oder, das Željko in eine so große Lebenskrise stürzt. Er wächst ja in dem Glauben auf, dass er sich entscheiden muss zwischen verschiedenen Welten. Dadurch fühlt er sich aber einfach nur überall fremd. Die Erkenntnis, dass er aus ganz unterschiedlichen Teilen bestehen kann, dass diese Komplexität ein großer Gewinn und seine Stärke sein kann, die erlangt er erst nach einer langen dunklen Zeit. Er wächst in den 90ern auf und kennt in Deutschland auch einfach keine komplexen Vorbilder, an denen er sich orientieren könnte. So begreift er erst spät, dass er sich gar nicht über eine klare Gruppenzugehörigkeit definieren muss.

Gerade Martha war in all ihren Schattierungen für uns durchaus eine Herausforderung in der Inszenierung. Im Theater werden Figuren ja zwangsläufig durch die Darstellung konkreter. Das ist bei Martha, die du ja sehr in der Schwebe gelassen hast und über die wir ja nur wenig erfahren, besonders auffällig.

Im Roman ist Martha ein Phantom. Sie verkörpert, was Željko sich wünscht, wonach er sich sehnt: Bildung, Souveränität, Vermögen. Ich wollte nicht davon erzählen, warum Martha sich auf Željko einlässt, sondern ich wollte davon erzählen, warum Željko von Martha so angezogen ist, was in ihm die Voraussetzung dafür ist,

IN DIESE⁶R BIBLIOTHEK
LAG FÜR IHN DER
UNTERSCHIED. NICHT
IM HAUS⁶. NICHT IM
POOL. NICHT IM
GARTEN. ES⁶ WAR DER
ZUGANG ZU DIESEM⁶
RAUM.

dass er diese Nähe überhaupt zulässt. Ich finde es auch interessanter, eine Figur so zu schreiben, dass nicht von Anfang an feststeht, ob sie nun moralisch gut oder schlecht handelt, und dass das auch in jeder Szene durchaus unterschiedlich sein kann.

Der Regisseurin war es wichtig, Kinder auch wirklich konkret auf der Bühne zu haben; ihre Körperlichkeit und auch diesen Rückbezug in die Kindheit plastisch werden zu lassen. Gleichzeitig sind Kinder ja auch immer „im Werden“. Hier zeigt sich noch ein Potenzial, eine Offenheit, die später dann im Laufe des Lebens genutzt wird oder auch nicht, beziehungsweise stark von den Erwachsenen geprägt wird. Inwiefern spielt das eine Rolle in deinem Roman?

Željko ist im Roman popkulturell umstellt von Menschen, die als Kinder öffentliche Projektionsflächen für Erwachsene waren und deren ganzes weiteres Leben davon vermutlich beschwert wurde: Michael Jackson, Paris Jackson, die Prinzen William und Harry, Macaulay Culkin, der Darsteller aus „Kevin – Allein zu Haus“. Sie sind zeithistorische Referenzen, bilden aber auch einen Echoraum dafür, dass Željko selbst in dieser Geschichte ein Opfer des Blicks von Erwachsenen und ihm überlegenen Menschen wird.









DAS IST
NICHTS FÜR
KINDER WIE
UNS.

*In dem Sammelband „Klasse und Kampf“ schreiben 14 Autor*innen über ihre persönlichen Erfahrungen mit ihrer sozialen Herkunft. Pinar Karabulut, Theaterregisseurin, schreibt in ihrem Text über die Verquickungen von Klassismus und Rassismus. Hier ein Auszug aus ihrem Beitrag:*

AUGENHÖHE

von Pinar Karabulut

Ich selbst würde mich zur klassischen Mittelschicht Deutschlands zählen. Mit einer Altbauwohnung in Westdeutschland, einem Einkommen, das es mir ermöglicht, nach der Arbeit mit Freund*innen essen und trinken zu gehen und zu verreisen, zähle ich vielleicht für das Finanzamt zu der erwähnten Mittelschicht. Wie ich von der Mehrheitsgesellschaft gesehen werde, ist allerdings etwas ganz anderes. Bringst du verschiedene optische Features mit, zählt eben mehr die Sicht auf dich als die Schicht, in der du dich zu befinden meinst.

Während es Menschen der Mehrheitsgesellschaft erlaubt ist, individuelle Biografien zu besitzen, bleibt dies Menschen mit Migrationshintergrund verwehrt. Unsere Funktion scheint als pars pro toto für eine Gruppe zu dienen, die so groß und unterschiedlich ist, dass eine einzelne Biografie, ein Handeln, eine Aussage, ein Individuum sie allein repräsentieren kann. Wie soll ein einzelner Mensch, egal welchen Geschlechts, welcher Nationalität, welcher sexueller Orientierung, die komplette Migrationsgeschichte Deutschlands verkörpern können?! Die Schönheit jedes Menschen liegt in ihrer* oder seiner* Individualität – und somit auch in diesen individuellen Geschichten.

Meine Geschichte beginnt mit der Geschichte meiner Eltern. Meinem Vater, der im Februar 1968 aus Kayseri über Istanbul und München als sogenannter Gastarbeiter nach Mönchengladbach kam. Meiner Mutter, die ihm im Rahmen des Familiennachzugs 1970 folgte.

Ich kämpfe jeden Tag, wenn ich auf die Straße gehe, U-Bahn fahre, ein Theater betrete, allein schon mit meiner Präsenz für Chancengleichheit, für Frauen* und für alle BIPoCs.

Du hast nicht die gleichen Chancen, wenn du trotz eines guten Zeugnisses die Empfehlung für das Gymnasium nicht bekommst.

Du hast nicht die gleichen Chancen, wenn du per se einfach immer die schlechteren Noten im Deutschunterricht hast und im Politikunterricht aufgefordert wirst, über Zwangsehen und Ehrenmorde zu referieren.

Du hast auch nicht die gleichen Chancen, wenn du in einer normalen Konversation Wörter wie „korrekt“ oder „auf jeden Fall“ verwendest und daraufhin sofort in Kanak-Sprak parodiert wirst.

Du hast nicht die gleichen Chancen, wenn du seit 9/11 regelmässig gefragt wirst, ob du Islamistin seist.

Du hast nicht die gleichen Chancen, wenn du parallel zu deinem Studium ein unbezahltes Praktikum machst und trotz BAföG zwei Nebenjobs haben musst, um dir die Miete in München leisten zu können.

Du hast nicht die gleichen Chancen, wenn du nur wegen deines Namens die Wohnung nicht bekommst.

Du hast nicht die gleichen Chancen, wenn du Angst hast, öffentliche Verkehrsmittel in gewissen Regionen dieses Landes zu nehmen, und lieber eine Stunde früher zu Fuß losgehst.

Wir Kinder der zweiten, dritten und vierten Gastarbeitergeneration sind große Schritte gegangen, die Mehrheitsgesellschaft ist es leider nicht. Ein respektvolles Miteinander und eine Begegnung auf Augenhöhe würden uns als Gesellschaft stärken.

Ich fühle mich nicht zweitklassig, ich fühle mich privilegiert. Meine Privilegien liegen nicht in einer kapitalistischen Ordnung, meine Privilegien liegen darin, dass ich die große Chance hatte, in frühen Jahren zu lernen, für meine eigene Freiheit zu kämpfen. Ich habe früh gelernt, was es bedeutet, nicht

wirklich dazugehören, aber sich irgendwie immer wieder den Raum zu nehmen, um dann doch wieder dabei zu sein. Ich sage nicht, dass ich es verstanden habe, wenn in den Neunzigern eine seltsame Atmosphäre der Angst zu Hause herrschte, nachdem die rechtsradikalen Anschläge in Mölln und Solingen passiert waren. Ich habe nur verstanden, dass jeder Schritt, den wir weitergehen, als die Spielregeln es scheinbar erlauben – egal ob in der türkischen Community oder in der deutschen Mehrheitsgesellschaft –, es nicht nur uns, sondern jeder folgenden BIPOC-Generation erlaubt, noch viele weitere Schritte zu gehen. Idare et war wahrscheinlich das Wort, welches ich in meiner Kindheit am häufigsten hören musste. Halt es aus. Diese Worte fielen, wenn es kein Geld gab, um mit den Freunden ins Kino zu gehen, um Süßigkeiten zu kaufen, um neue Klamotten zu kaufen oder sogar in den Urlaub zu fahren. Der Moment des Aushaltens wurde somit zu einer Art Grundsituation meines Lebens. Was mich schon von klein auf störte, war der Zustand des Haltens, also des Wartens und damit des Stillstands, welchen ich bis heute nicht ertragen kann. Da waren wir also in den Nullerjahren, nach all dem, was meine Eltern und meine älteren Geschwister schon erlebt hatten in diesem Land, und nun sollte ich aushalten und warten, auf was auch immer. Das tat ich aber nicht, ich arbeitete und kämpfte jeden Tag aufs Neue. Ich lernte schnell, dass das, was ich heute als Privileg bezeichne, eigentlich von der Mehrheitsgesellschaft als defizitär gelesen wird. Es bringt dir nichts, zu warten und unterm Radar durchzufliegen. Akzeptiert wirst du eh nie, und wirklich mitspielen sollst du auch eigentlich nie. Deswegen musst du doppelt so hart arbeiten und die Spielregeln ändern.





Wenn Deutsche krank sind,
pflegen wir sie.

Wenn Deutsche ihre Wohnung
schmutzig machen,
putzen wir sie.

Wenn Deutsche ein Paket
bestellen, bringen wir es.

Wenn Deutsche ein neues
Badezimmer benötigen,
fliesen wir es.

Was wir kosten?

Die Hälfte.

Was wir dafür tun?

Alles.

Keine Ausländer wollen wir sein.







BILDLEGENDE

Titel: Ulrike Arnold, Luca Rosendahl / S. 5–7 Daniel Cantu, Ulrike Arnold, Thorsten Danner, Luca Rosendahl / S. 8 Thorsten Danner, Luca Rosendahl / S. 14–15 Ulrike Arnold, Luca Rosendahl, Antonia Schreier, Daniel Cantu, Frida Bohl, Elisa Lang, Thorsten Danner / S. 16 Ulrike Arnold, Luca Rosendahl / S. 17 Thorsten Danner, Luca Rosendahl / S. 22–23 Thorsten Danner, Frida Bohl, Daniel Cantu, Elisa Lang, Antonia Schreier, Elena Bohnert / S. 25 Luca Rosendahl, Ulrike Arnold, Thorsten Danner

NACHWEISE

Inszenierungsfotos: Konrad Fersterer

Die Szenenfotos wurden während der Probe am 27.9.23 gemacht.

Porträt Martin Kordić: Peter Hassiepen

Textnachweise:

„Zwischen verschiedenen Welten“ ist ein Originalbeitrag für dieses Heft.

„Augenhöhe“ von Pinar Karabulut aus Christian Baron/Maria Barankow (Hrsg.):

„Klasse und Kampf“ erschienen bei Claassen 2021.

Programmheft zur Premiere von „Jahre mit Martha“ am 3. Oktober 2023 in den Kammer-
spielen / Herausgeber: Staatstheater Nürnberg / Staatsintendant: Jens-Daniel Herzog /
Schauspieldirektor: Jan Philipp Gloger / Redaktion: Sabrina Bohl / Gestaltung: Julia
Elberskirch, Jenny Hobrecht / Corporate Design: Bureau Johannes Erler / Herstellung:
Offsetdruck Buckl, Nürnberg / Das Staatstheater Nürnberg ist eine Stiftung öffentlichen
Rechts unter gemeinsamer Trägerschaft des Freistaats Bayern und der Stadt Nürnberg.

UNSER DANK GILT

Premium-Partner:



NÜRNBERGER
VERSICHERUNG

Partner:



GERD SCHMELZER



BMW
Niederlassung Nürnberg



Sparda-Bank

Förderverein Schauspiel Nürnberg e.V.:

Vorstand: Manfred Schmid, Isabelle Schober, Christa Rennette-Arens, Christa Schmid-Sohnle, Gertrud Barth
www.foerderverein-schauspiel-nuernberg.de



Allianz gegen Rechtsextremismus
in der Metropolregion Nürnberg



metropolregion nürnberg

ICH HABE
ANGST UND
BERUHIGE
MICH MIT
SCHREIBEN.

HERTHA KRÄFTNER

SCHAUSPIEL
WWW.STAATSTHEATER-NUERNBERG.DE